B1

BAU MEISTER

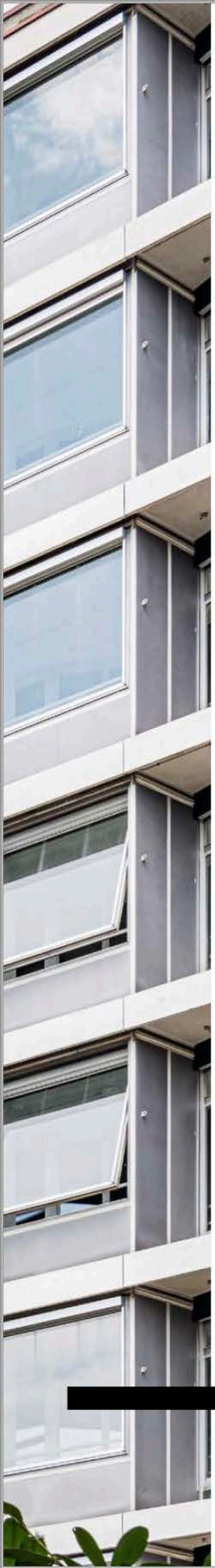
120. JAHRGANG
Das Architektur-Magazin

Januar — 23

Weiterbauen!

01
D 17,50 €
A,L 19,95 €
CH 24,90 SFR
4 194673 017505

FOTO LINKS: KATHRIN SCHILTHESS; FOTOS RECHTS: E.BALZER/HOCHSCHULE BASEL



1967

2022

Dem Eigner zufolge hätten die Sanierungskosten in keinem Verhältnis zu den Investitions- und Betriebskosten eines optimierten Neubaus gestanden. So schien der Abriss des Basler Felix-Platter-Spitals unumgänglich. Doch die Bevölkerung wehrte sich, und es tauchte ein überzeugendes Umnutzungskonzept als Wohnbau auf.
Linke Seite und oben: die Südfassade

Identität statt Abriss

Architekten:
Müller Sigrist/
Rapp Architekten

Text:
Franziska Quandt

Fotos:
Kathrin Schulthess

Im ehemaligen Felix-Platter-Spital in Basel aus den 1960er-Jahren wird ab Ende 2022 gewohnt. Der ursprünglich geplante Abriss konnte durch eine Umnutzung für die Genossenschaft „wohnen & mehr“ abgewendet werden. Im Konzept des „Miteinanderhauses“ der ARGE Müller Sigrist/Rapp Architekten bringt ein

Müller Sigrist/Rapp Architekten bringt ein vielfältiger Wohnungsmix die unterschiedlichsten Gruppen unter einem Dach zusammen.

Was tun mit Baudenkmälern, die in ihrer ursprünglichen Funktion nicht mehr genutzt werden können? Vor dieser Frage standen die Leitung des Felix-Platter-Spitals als Eigentümerin des gleichnamigen Altbaus in Basel und die kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt. Der im Inventar schützenswerter Bauten eingetragene Riegel, von 1962 bis 1967 nach einem Entwurf der Architekten Fritz Rickenbacher und Walter Baumann erbaut, im Direktauftrag vom Stadtbaumeister, entsprach trotz Sanierungsmaßnahmen in den Jahren 1999 und 2011 nicht mehr den baulichen, betrieblichen und infrastrukturellen Anforderungen an ein Krankenhaus.
Da in den Augen der Leitung des Felix-Platter-Spitals die Kosten für bauliche Renovationen in keinem Verhältnis zu den Investitions- und Betriebskosten eines optimierten Neubaus standen, entschied man 2012, im Norden des Areals ein neues Geriatriespital zu errichten. Für den Bestand schien Abbruch die einzige Lösung – das Gebäude wurde aus dem Inventar schützenswerter Bauten entlassen.

Auffälliger Baukörper im Basler Stadtbild

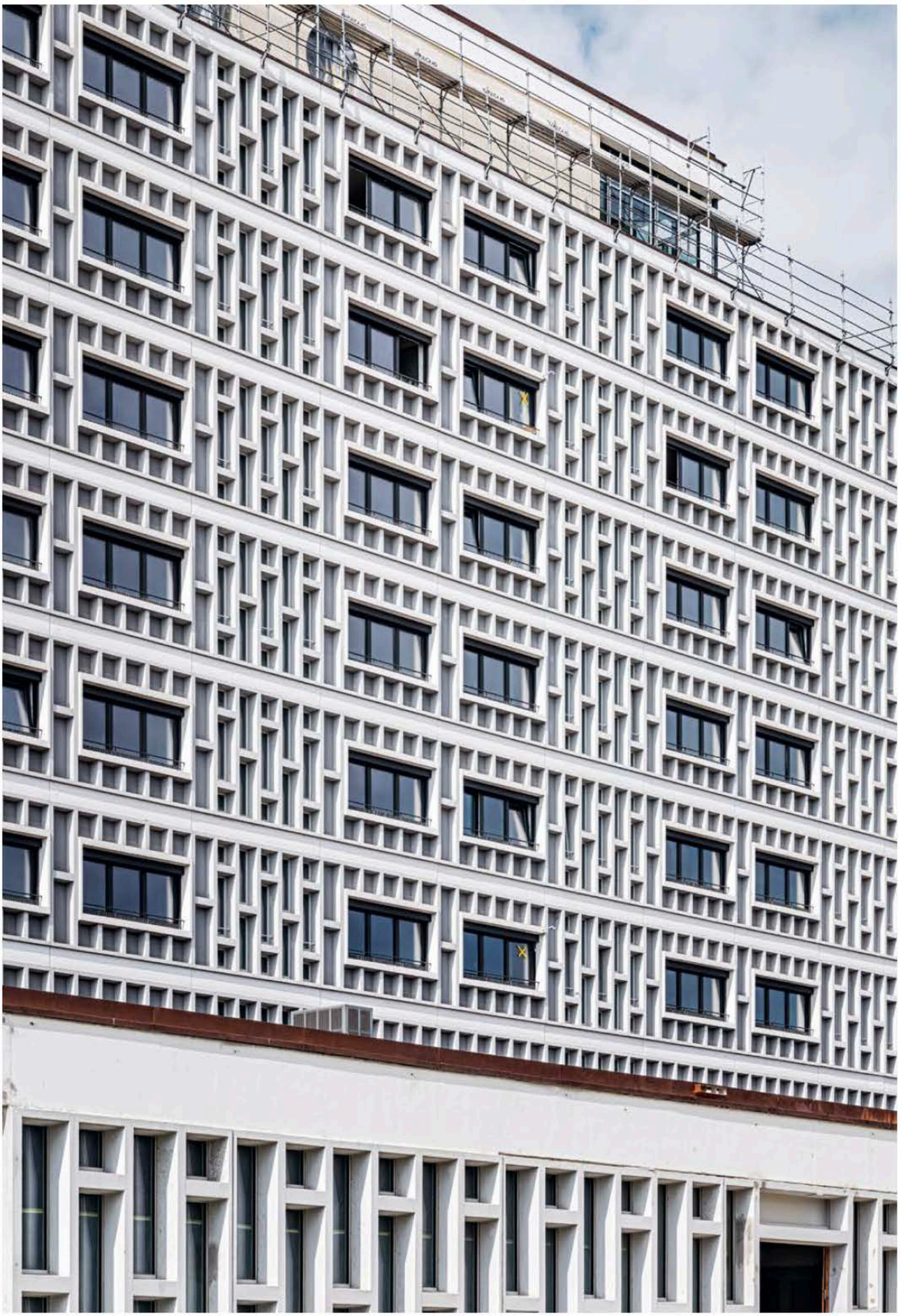
Der ehemalige Spitalbau ist 105 Meter lang und 35 Meter hoch. Er zählt aufgrund seiner gestalterischen, typologischen sowie städtebaulichen Qualitäten zu den hervorragenden Bauten der Nachkriegsmoderne. Vor allem seine beiden Längsfassaden mit dem feingliedrigen Betongitterwerk im Norden und den gefalteten, filigranen Fensterfronten im Süden geben dem Bauwerk seine formale Präsenz. Das Bettenhochhaus ist als Stahlbeton-Schottenbau ausgeführt und verfügt über neun Stockwerke und ein Attikageschoss. Die infrastrukturellen und medizinischen Bereiche wie Personalräume und Behandlungszimmer waren im Norden angesiedelt, wohingegen die Patientenzimmer gen Süden orientiert lagen. Zwischen den beiden Raumspangen erstreckt sich ein langer Korridor. Im Sockelbereich ist der Riegelbau von großflächigen Pavillonanbauten umgeben.

Das einprägsame Äußere des Hauptbaus hat für das umliegende Quartier eine identitätsstiftende Funktion. Dies zeigte sich auch an der Reaktion der Bevölkerung, die mit den Abbruchplänen nicht einverstanden war; eine Umfrage des Stadtteilsekretariats Basel-West Ende Juli 2015 ergab, dass sich 60 Prozent der Befragten eine Umnutzung des alten Spitalbaus wünschten. Auch der Bund Schweizer Architekten, Sektion Basel, sprach sich für den Erhalt des Baudenkmals aus, und der Heimatschutz Basel rekurrierte zusammen mit dem Freiwilligen Basler Denkmalschutz gegen die Nicht-Unterschutzstellung.
Als die Wohnbaugenossenschaft „wohnen & mehr“ die Idee ins Spiel brachte, den Spitalbau zum Wohnbau umzunutzen, wendete sich das Blatt. Mithilfe einer Machbarkeits- beziehungsweise Strukturstudie (2014), eines Grobkonzepts zur Erdbebenertüchtigung und einer Untersuchung der Tragstruktur konnte die Erhaltungsfähigkeit des Gebäudes nachgewiesen werden. Zusammen mit der kantonalen Denkmalpflege erarbeitete die Genossenschaft einen Vergleich, der unter anderem eine denkmalpflegerische Priorisierung der Elemente des Baus beinhaltet (siehe Seite 64). Insbesondere bei der Außenansicht des Gebäudes mit seinen einprägsamen Fassaden sollte die Eingriffstiefe gering gehalten werden. Der Basler Große Rat genehmigte Ende Oktober 2016 die Umzonung und den Bebauungsplan, der den Erhalt des Gebäudes umfasst. Der Spitalhauptbau wurde mit einem „reduzierten Schutzumfang“ ins Denkmalschutzverzeichnis eingetragen, was eine Umnutzung zu Wohnzwecken ermöglichte.

Wohnen im Spital

Die im Juni 2015 gegründete Genossenschaft wohnen & mehr erhielt das gesamte Gelände des sogenannten Westfelds inklusive des alten Felix-Platter-Spitals im Baurecht von der Einwohnergemeinde Basel-Stadt. „Unser Ziel war es, mit dem Westfeld ein lebendiges Stück Stadt zu schaffen.

WEITER



Im Gegensatz zur gefalteten Glasfassade im Süden (siehe Seite 56) dominiert ein kräftiges Raster aus Betonfertigteilrahmen die Nordseite. Die Wohnungen werden derzeit erst bezogen.

Das Krankenhaus hatte man damals materialsparend gebaut, so mussten zusätzliche Lasten mithilfe von leichten Bodenaufbauten und Leichtbauwänden als Zimmertrennwände minimiert werden.

Im Inneren erhielt die Rasterfassade im Norden neue Fenster, dabei hat man Ansichtsbreite und Farbe den ursprünglichen Fenstern angepasst (links im Bild).

Um die großen Kippfenster an der Südfassade erhalten zu können, wurde eine zweite innere Verglasung eingezogen und die Balkonbrüstung mit einer weiteren Absturzsicherung versehen.

Für den Erhalt der Gesamterscheinung war wesentlich, dass keine Dachaufbauten genehmigt wurden und dass die Attikadachkante eingehalten werden musste.

Mit gemeinschaftlichem Wohnraum, Quartierfunktionen und verkehrsfreien Gassen und Plätzen. Und inmitten dieses neuen Zentrums für Basel-West das umgenutzte Spitalgebäude als lebendiger, identitätsstiftender Baustein", sagt Andreas Couvoisier als Co-Initiant von wohnen & mehr. Auf dem insgesamt 35.000 Quadratmeter umfassenden Areal des Westfelds entstehen momentan 530 neue Wohnungen, davon 130 im alten Spitalgebäude, alle anderen in Neubauten.

Ein „Miteinanderhaus"

Aus dem von der Genossenschaft lancierten Dialogverfahren ging die Eingabe der ARGE Müller Sigrist/Rapp Architekten siegreich hervor. Den Entwurf entwickelte sie zusammen mit Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure für die Tragwerksplanung und Durable Planung und Beratung für Nachhaltigkeits- und Energiefragen. Im Mittelpunkt des Entwurfs steht das Miteinanderhaus, ein Konzept, das durch die neu gedachte innere Erschließung sein Zentrum erhält. Dafür haben die Planenden die langen Korridore über kaskadenartige Treppen verbunden. Diese neue Route führt die Bewohnerinnen und Bewohner vom Erdgeschoss quer durch das Gebäude bis aufs Dach, dessen Westterrasse als halböffentlicher Raum allen Genossenschaftlern zur Verfügung steht. Das „Miteinanderkonzept" von Müller Sigrist erinnert an deren Bau für die Genossenschaft Kalkbreite in Zürich. Der signifikante Unterschied zwischen den beiden Projekten liegt darin, dass es sich bei der Weiterentwicklung des Miteinanderkonzepts für das alte Felix-Platter-Spital um die Integration dieser Idee in ein Bestandsgebäude handelt.
Die 130 Wohnungen reichen von Einzimmer-Budget- und Maisonettewohnungen über Zwölfzimmer-Clusterwohnungen bis zu Joker- und Gästezimmern. Durch die zusätzliche Durchmischung aller Wohnformen auf den Geschossen ist fast jede der Wohnungen individuell zugeschnitten. Im Innern herrscht somit das Gegenteil der Außenansicht, deren grundlegendes Gestaltungsprinzip die Repetition ist. Für ein belebtes Innenleben des Baus ist diese Durchmischung sinnvoll. So treffen auf den unterschiedlichen Ebenen verschiedene Lebensentwürfe und Generationen aufeinander. Wie sich bei der Kalkbreite schon zeigte, ergeben sich durch eine starke Durchmischung in Kombination mit einer agilen Genossenschaftsorganisation viele Synergien. Beim Ausbau der Wohnungen gingen die Architektinnen und Architekten unvoreingenommen mit dem Bestehenden um. Durch die Integration des Wohnens in die Krankenhausstruktur entstanden mitunter ungewöhnliche architektonische Lösungen. Besonders manche Raumhöhen (circa vier Meter im Attikageschoss) sind beeindruckend. Besonders ist auch die Raumatmosphäre auf der Nordseite in den Zimmern hinter der Betonfertigteilfassade. Der äußere Eindruck, dass die Wohnungen dahinter dunkel sein müssen, trügt. Viele kleine Fenster ziehen sich hier vom Boden bis zur Decke. Die Zimmer sind hell, und der besondere Blick durch die Betonfassade rahmt die Aussicht auf das darunterliegende Basel zu vielen kleinen Kunstwerken – fast eine Petersburger Hängung.

Eingangshalle und Quartierverbindung

Der Haupteingang liegt im Süden des Gebäudes. Betritt man das instandgesetzte Felix-Platter-Spital von der Straße, steht man als Erstes in einer großzügigen Eingangshalle, die den Eingangsbereich mit dem neu entstehenden Quartiersplatz auf der Nordseite des Gebäudes verbindet. Das zweigeschossige Foyer bedeutete den größten Eingriff in die Bausubstanz – das Innere des Spitalgebäudes steht nicht unter Denkmalschutz. Daneben stellte die Erdbebenertüchtigung ingenieurtechnisch die größte Herausforderung dar. Da das Gebäude der damaligen Zeit entsprechend materialoptimiert gebaut wurde, waren kaum Traglastreserven vorhanden. Um die Erdbebensicherheit zu gewährleisten, haben die Ingenieure zwei neue Treppenhäuser auf der Südseite eingefügt, die die Erdbebenlasten effizient abtragen. Zugleich konnten damit die Anforderungen an die Fluchtwege erfüllt und die Erschließung verbessert werden. Für die Aussteifung des Gebäudes in Längsrichtung wurde in der Mittelachse eine neue Betonwand eingezogen. Diese ist gleichzeitig die Trennwand zwischen den Wohnungen und der „Rue intérieure", der inneren Erschließungsachse, über die Kindergarten, Kita, Geschäfte, Gemeinschafts- und Gewerberäume mit dem Haupteingang und dem Hof verbunden werden.

Erstpublikation der Umnutzung
Felix-Platter-Spital in: tec21,
Nr. 26/ 19.8.2022

BAUHERR:
Baugenossenschaft
wohnen & mehr, Basel

GENERALPLANER:
ARGE Müller Sigrist
Architekten, Zürich /
Rapp Architekten,
Münchenstein

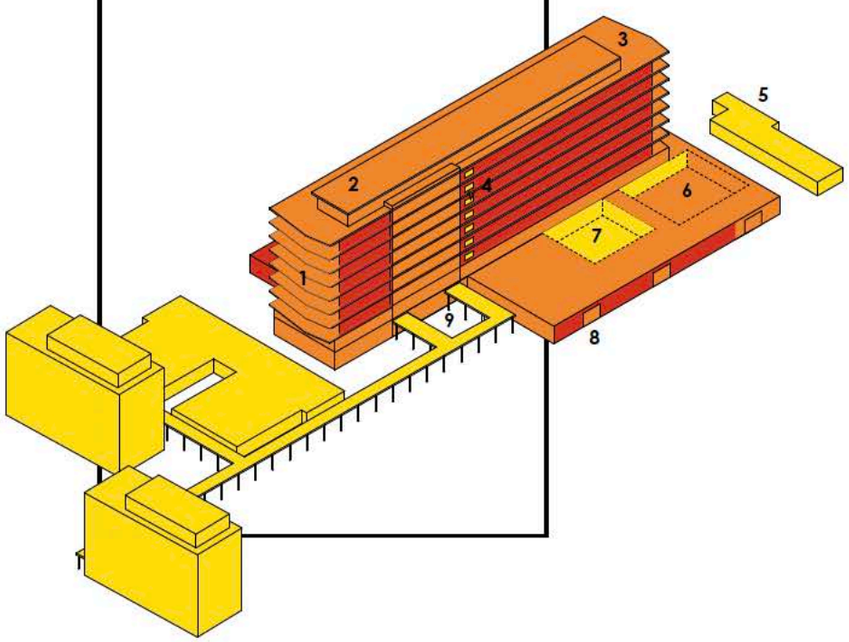
ARCHITEKTUR:
Müller Sigrist
Architekten, Zürich
www.muellersigrist.ch

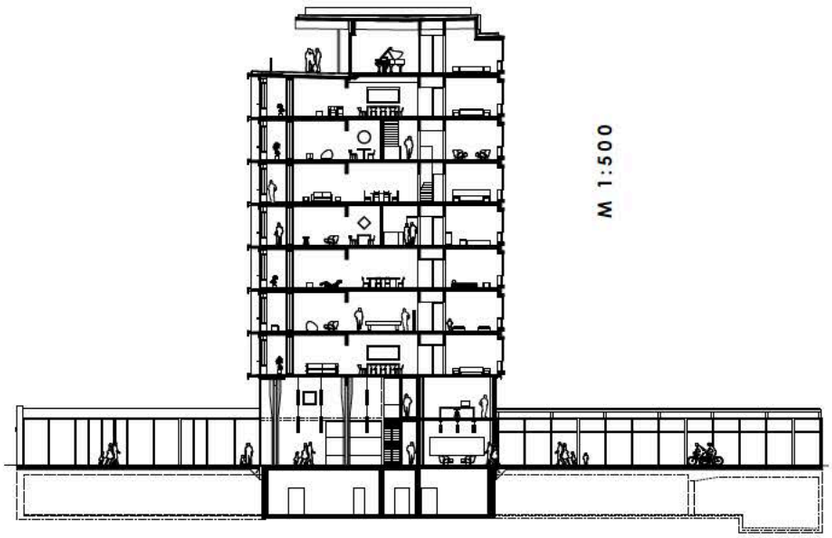
MITARBEIT:
Pascal Müller,
Philip Thoma,
Blaž Hartman,
Eleanor Mir,
Noémi Gilliland,
Olivia Burri,
Julia Pelizzari

Vorgaben der Denkmalpflege

Die Schutzwürdigkeit des Gebäudes wurde in drei Kategorien unterteilt: Erhalt der Substanz (rot), Erhalt der Erscheinung (orange) und Veränderung möglich oder kein Erhalt (gelb).

1 Stirnseiten: Fensteröffnungen und Außendämmung möglich
2 Dachgeschoss: Optimierung bis Attikadachkante möglich
3 Dachfläche: keine Dachaufbauten, aber begehbare Dachterrasse möglich
4 Wandmalereien nicht geschützt
5 Nachnutzung
6 Innenausstattung Kantine nicht geschützt
7 Oberlichter möglich
8 Ein-/Ausgänge möglich
9 Großzügiger öffentlicher Durchgang





Querschnitt

BAUMANAGEMENT:
Rapp Architekten, Münchenstein
Thomas Stegmaier, Nina Prochotta, Mark Kraus, Raffael Canonica, Roger Gilli, Maria Monfort, Nikola Miranovic, Julian Wittwer

TRAGWERKSPLANER:
Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich

LANDSCHAFTSARCHITEKTUR:
Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau GmbH, Zürich

FASSADENPLANUNG:
Neuschwander + Morf AG, Basel

HLK & KOORDINATION:
HeiVi Gebäudetechnik AG, Basel

SANITÄRPLANUNG:
Anima Engineering AG, Basel

ELEKTROPLANUNG:
Boess Sytek AG, Binningen

BAUPHYSIK:
Durable, Planung und Beratung GmbH, Zürich

BRANDSCHUTZ:
Aegerter & Bosshardt AG, Allschwil

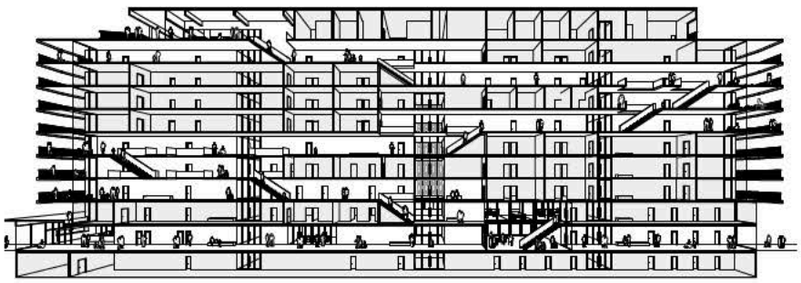
STUDIENAUFTRAG:
2018

FERTIGSTELLUNG:
Dezember 2022

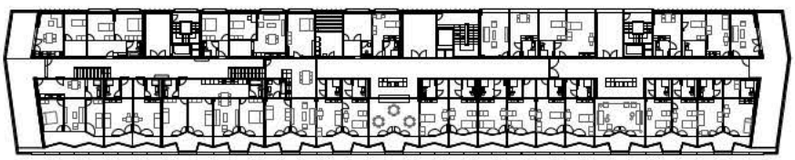
Bezug:
Januar 2023

STANDORT:
Umnutzung Felix-Platter-Spital, Westfeld, Basel

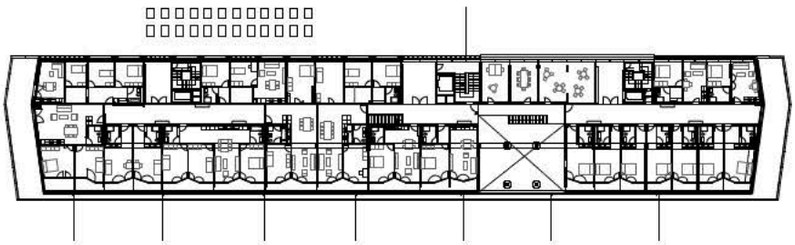
ZEICHNUNG LINKS UNTEN: DENKMALPFLEGE BASEL-STADT/COURVOISIER



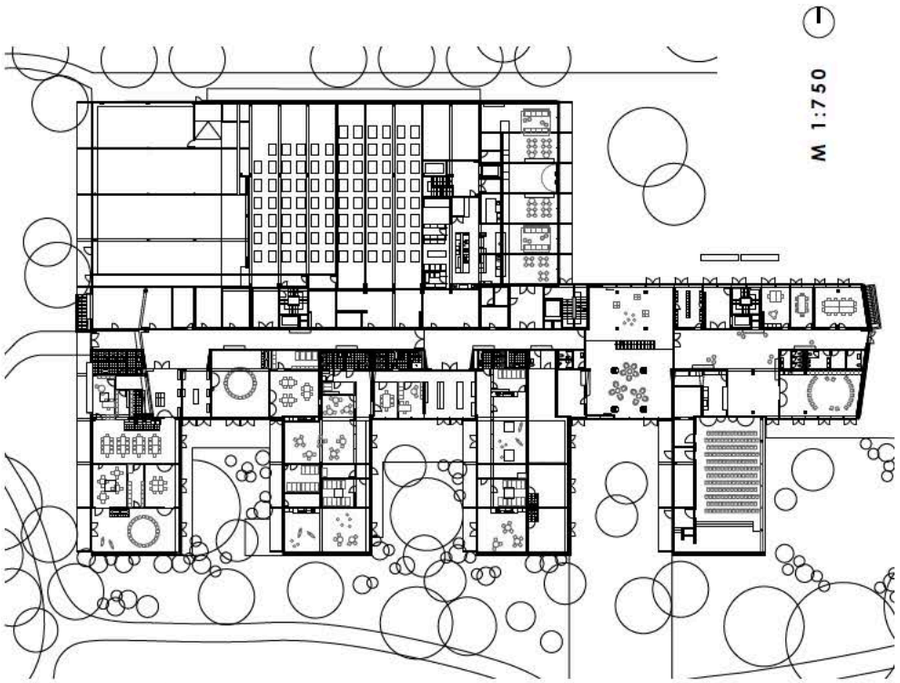
Längsschnitt



3. Obergeschoss

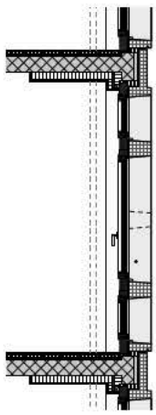


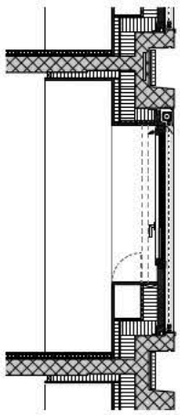
1. Obergeschoss

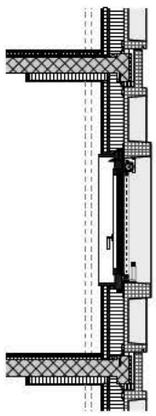


Erdgeschoss

Fensterdetails Nordfassade







Die bestehende thermische Hülle wurde vollständig ersetzt durch geschossweise durchlaufende Fenster- und Fassadenelemente, ergänzt mit einer innenliegenden Wärmedämmung inklusive Verkleidung. Die äußeren Betonfertigteile blieben erhalten, und das Gebäude wurde brandschutztechnisch ertüchtigt.